

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Rohrerortsbereich  
Mk. 1.95  
außerhalb Mk. 1.05.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
60 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenspreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einseitige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

## Schwarzwälder Sonntagsblatt.

Nr. 260.

Verlag u. Druck der W. Nieter'schen  
Buchdruckerei (L. Lauf), Altensteig.

Samstag, den 5. November.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“  
ist durch die Post separat zu beziehen.

1910.

### Wochen-Rundschau.

Aus dem Parteileben.

Die Konservativen in Württemberg haben am letzten Freitag, dem Apostelstichtag Simon und Juda, in Stuttgart wieder einmal eine Landesversammlung abgehalten, und man ist so daran erinnert worden, daß es in Württemberg noch eine besondere konser. Parteiorganisation gibt. Das war allmählich etwas in Vergessenheit geraten, da die Konservativen durchweg mit dem Bunde der Landwirte zusammengehen und diesem die Führung in allen Ständen überlassen. Jetzt legt man allerdings, wie es scheint, Wert darauf, die Selbstständigkeit der konservativen Partei, die allerdings mehr eine formelle, als eine tatsächliche Selbstständigkeit ist, zu betonen. Hauptredner auf der Stuttgarter Landesversammlung war kein geringerer als der Abg. v. Heydebrand und der Laja, der oberste Parteichef, der „ungekrönte König von Preußen“. Er war eine starke Zugkraft und bewirkte, daß eine stattliche Versammlung zusammenkam. Man muß es Herrn v. Heydebrand lassen, daß er sich in seinem Auftreten den besonderen Verhältnissen geschickt anpassen verstand. Da war nichts Junkerliches, Oberbühliches, nichts von einem reaktionären Rechtspolitiker zu sehen. Er wies es weit von der Hand, daß die Konservativen in Preußen und Deutschland herrschen und herrschen wollen, sondern stellte es als Ziel auf, daß in Deutschland nicht ohne Rücksicht auf die Konservativen und nicht gegen sie regiert werden könne. Die konservative Partei müsse eine wahre Volkspartei werden und dürfe keine einseitige Politik im Dienste von Interessen treiben. Es wäre eine Borniertheit, zu glauben, daß wir einen reinen Agrarstaat haben könnten, das wäre geradezu ein Unglück für Deutschland. Wenn die Industrie im Reichstage nicht so vertreten sei, wie sie verlangen könne, so liege das eben daran, daß die großen Städte im Besitze der Sozialdemokratie sind. Wenn es der Landwirtschaft in den letzten 6-10 Jahren besser gehe, so gehe es doch auch dem Handel und der Industrie nicht schlecht. Dagegen sei der Mittelstand über daran. Die Sozialdemokratie sei, so sagte Herr v. Heydebrand aus einander, in Süddeutschland besonders gefährlich, weil sie durch ihre Mitarbeit das Gefühl für die wahre Gefahr abstumpfe. Vom Liberalismus jagte der Redner, daß er es an und für sich bedauern würde, wenn der Liberalismus aus dem politischen Leben ausgeschaltet werden sollte, denn er sei der Meinung, daß es auch noch andere Meinungen als konservativ geben könne. Aber mit dem Liberalismus sei nichts zu machen, besonders nicht mit dem süddeutschen. Es sei unter Umständen schwer, einen Volksparteiker von einem Sozialdemokraten zu unterscheiden, und man werde konservativ Wähler schwer dazu bringen, einen solchen in der Stichwahl zu unterstützen. Was die Nationalliberalen betrifft, so bedauerte Abg. v. Heydebrand, daß die Konservativen nicht in einem besseren Verhältnis zu ihnen stehen, aber das sei nicht die Schuld der Konservativen. Der konservative Führer spottete über die Nationalliberalen, indem er ausführte, es sei schwer, zu sagen, was die Nationalliberale Partei eigentlich wolle. Man könne nicht rechts und dann wieder links und dann weder rechts noch links gehen; das möge ja mit dem Wesen der Nationalliberalen Partei eng verbunden sein, aber es sei nicht geeignet, das Vertrauen eines Dritten zu erwerben. Es scheine ja den Nationalliberalen nicht angenehm zu sein, die Unterstützung der Konservativen zu finden, dagegen würden sie sich die Freiheit nehmen, wo es ihnen passe, die Konservativen

anzugreifen und sie um ihre Stitze zu bringen. Das sei ein Zeichen von Gemüt, ernüchtert aber einen Dritten nicht. Im Uebrigen versicherte der Redner, daß ein festes Bündnis zwischen den Konservativen und dem Zentrum nicht bestehe, sondern daß man nur da, wo die beiderseitigen Interessen zusammenfallen, zusammengehe. Dem evangelischen Standpunkt werde dadurch nichts vergeben; diesen würden die Konservativen, so versicherte Herr v. Heydebrand, vertreten „bis zum letzten Atemzuge“. Schließlich belam die Regierung auch noch ihr Teil. Der konservative Führer tadelte ihre Untätigkeit, namentlich auch in der Verteidigung der Steuerreform gegen die „Hege“. Die Regierenden müßten wissen, was sie wollen, und sie müßten herausstreifen, dann würden die Parteien hinter sich haben. Abg. Heydebrand sieht der Zukunft mit Sorge entgegen und meint, die Stunde werde kommen, wo wir „um unseren Herd, um unser Eigentum, um unsern Familie, um die Kultur, um unser eigenes deutsches Selbst zu kämpfen haben werden“. So schlimm ist es ja nun freilich doch nicht. Die parteipolitische Tendenz der konservativen Landesversammlung war, auf die Nationalliberalen zu wirken. Der württ. Parteivorstand Abg. Kraut, der den Landtagsbericht erstattete, freudete den Nationalliberalen mit einer gewissen Wärme die Hand entgegen und bemühte sich im übrigen, die Verbindung der württ. Konservativen mit dem Zentrum und ihre Abhängigkeit von diesem in Abrede zu stellen. Auf die Nationalliberalen hat nun, wie sich zeigt, die Aufforderung zur Wiederannäherung an die Konservativen keinen Eindruck gemacht. Der Parteivorstand der württ. Nationalliberalen, Abg. Kübel, hat die Reden des Landtagsabg. Kraut und des Abg. v. Heydebrand und der Laja auf der Landesversammlung der württ. Konservativen prompt mit einer deutlichen Abgabe beantwortet. Man habe ja den Nationalliberalen manches Angenehme gesagt, und aus den Worten des Abg. Kraut sei geradezu ein Unkerton von Heimgewach nach den Nationalliberalen zu hören gewesen. Aber die Konservativen sollten nur erst aus ihren Worten Taten machen; entsprächen ihre Taten einmal ihren Worten, so werde sich auch wieder einmal ein freundlicheres Verhältnis anbahnen lassen. Für den Augenblick sei ein solches Verhältnis ausgeschlossen. Aber die Zeit, der Kampf gegen die Sozialdemokratie werde wohl dazu führen müssen, daß die bürgerlichen Parteien wieder zusammengehen. Voraussetzung dafür sei, daß die Konservativen den Liberalen den Platz an der Sonne gönnen, auf den sie Anspruch zu erheben haben. Und der Führer der württemberg. Jungliberalen, Rechtsanwalt Dr. Bötz Stuttgart, erklärte dieser Tage in einer Rede zu Kottweil, die jetzige Lage verlange, daß man nicht bald nach rechts, bald nach links laviere, bald gegen die Rechte alle Kräfte einschließlich der Sozialdemokratie auf den Plan rufe, bald aus Angst vor der Sozialdemokratie zur Sammlungspartei greife. Vielmehr müsse die nationalliberale Partei, was namentlich die Jungliberalen verlangten, durch bestimmte Opposition gegen den schwarzblauen Block eine Besserung der politischen Verhältnisse herbeizuführen suchen. Diese Aufgabe sei nur zu lösen beim engsten Zusammenschlusse der beiden liberalen Parteien. In Württemberg scheint dieser Zusammenschluß nun gesichert zu sein. Wenigstens ist berichtet worden, daß die Verhandlungen der beiderseitigen Parteileitungen, der nationalliberalen und der volksparteilichen, über ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen in allen Hauptpunkten zu einer Verständigung geführt haben. Eine offizielle Bestätigung liegt noch nicht vor, da man es für zweckmäßig hält, möglichst wenig über

diese Dinge zu reden. In diesem Zusammenhange mag noch erwähnt werden, daß im Wahlkreise Heilbronn Konrad Haufmann und im Wahlkreise Heilbronn Friedrich Raumann wieder als Reichstagskandidaten aufgestellt worden sind. Ebenso wird Herr v. Payer in Reutlingen-Tübingen wieder kandidieren. Auch in anderen Wahlkreisen beschäftigt man sich mit den Kandidatenfragen.

### Bethmann Hollwegs „Programm“.

Die Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg hat nun endlich ein Verlangen des schwarz-blauen Blocks erfüllt, das immer wieder und immer heftiger laut geworden ist. Sie hat sich nämlich zu einer Verteidigung der Reichsfinanzreform aufgeschwungen, die allerdings zunächst nicht besonders kraftvoll ausgefallen ist und darum den Anforderungen der Rechten nicht ganz genügt. Die Wochenr. Bzg. hat nämlich in ihrem letzten Wochenrückblick zu wissen getan, daß es gelungen ist, den Reichshaushalterat ins Gleichgewicht zu bringen. Einmal liegt das an der geübten Sparsamkeit, sodann aber auch „rechtfertigt das Ergebnis zugleich die Annahme der Reichsfinanzreform trotz ihrer Mängel durch die Regierung“. Man sei dem Ziele der Gesundung der Reichsfinanzreform, die nach wie vor eine der dringendsten politischen Aufgaben sei, um ein gutes Stück näher gekommen. Das ist, wie man sieht, allerdings ein Lob für die Reichsfinanzreform, aber doch nur ein recht begrenztes. Wenn die liberale „Hege“ gegen die Steuerreform zum Schweigen gebracht werden soll, wie es die Rechte verlangt, wird die Regierung schon ganz andere Töne anschlagen und ganz andere Nachweise bringen müssen. Im Uebrigen ist Herr v. Bethmann Hollweg ordentlich stolz, daß es gelungen ist, den Etat mit Ach und Krach zu balanzieren. Er läßt sagen, das sei auch ein Stück Programm und kein schlechtes. Aber es ist eben nur ein Stück, und es genügt nicht.

### Die Vorlage über Schiffsabgaben.

Der Gesetzentwurf über die Schiffsabgaben ist leithin dem Reichstage zugegangen und wird von diesem so rasch wie möglich erledigt werden. An seiner Annahme ist nicht zu zweifeln, wenigstens es noch recht lebhaft Auseinandersetzungen geben wird. Es fehlt nicht an grundsätzlicher Gegnerschaft gegen die Aufhebung der Freiheit der Wasserstraßen und dann hängt der Vorlage auch ihr Ursprung noch an, der auf einen Beschluß der konservativ-agrarischen Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses zurückgeht. Unterdessen ist die politische Seite der Einführung der Schiffsabgaben, und die verkehrsfreundliche Tendenz, die jener Bestimmung des preussischen Kanalgesetzes innewohnte, in den Hintergrund getreten u. es handelt sich mehr um Fragen der Zweckmäßigkeit. Im Bundesrate ist die Vorlage, nachdem einige Staaten anfangs entschiedenen Widerstand geleistet hatten, schließlich einstimmig angenommen worden. Württemberg hat sich bekanntlich schon in einem früheren Stadium mit dem Plane einverstanden erklärt, da er unserem Lande zu der Reduktion der Heilbronn verhilft, die wir unbedingt brauchen, aber sonst, dank der wenig entgegenkommenden Haltung unseres badischen Nachbarn, noch lange nicht bekommen würden. Mit der Annahme der Vorlage im Reichstage wird übrigens das letzte Wort noch nicht gesprochen sein, da erst noch die Verhandlungen mit Oesterreich und Holland über deren völkerrechtlich notwendige Zustimmung zur Abänderung internationaler Verträge zu führen sind, und bisher zeigen sich diese beiden Staaten gänzlich ablehnend.

## Der neue Botschafter in Paris.

Der neue deutsche Botschafter in Paris, Hr. v. Schön, hat am Samstag dem Präsidenten der französischen Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht, und das ist nicht ohne schöne Ansprachen vorübergegangen. Hr. v. Schön bezeichnete es als seine Aufgabe, die guten Beziehungen, die in so glücklicher Weise zwischen Deutschland und Frankreich bestanden, zu erhalten und zu befestigen und die schon so zahlreichen gemeinsamen Interessen zu fördern. Auch sprach er im Auftrage des Kaisers dessen Achtung und Sympathie für die Person des Präsidenten und die Wünsche für die Wohlfahrt Frankreichs aus. Präsident Fallières erwiderte ebenso freundlich und versicherte, daß das, was der Botschafter sagte, auch den Absichten der französischen Regierung und der Republik entspräche. Nun wünscht gewiß in Deutschland alle Welt ein gutes Verhältnis zu Frankreich, aber es scheint, daß man in Berlin noch mehr wünscht, daß man dort trotz aller schlimmen Enttäuschungen immer noch glaubt, Frankreich durch Liebenswürdigkeiten „veröhnen“ zu können. Wir werden ja sehen, wohin das führt. Bisher haben alle Liebenswürdigkeiten die französische Politik nicht abgehalten, ihre Wege zu gehen, die vielfach ganz anders waren als unsere Wege.

## Berliner Ausschreitungen.

In Berlin ist seit den Moabiter Unruhen fortwährend eine Spannung vorhanden, die sich bei jeder Gelegenheit in Zusammenstößen zwischen dem Pöbel und der Polizei entladet. So ist es am Samstag und Sonntag im Berliner Norden, am Wedding, im Zusammenhang mit einem Fleischergelehenstreik bei einem Meister (ein Geselle hatte nämlich an drei Montagen „blau“ gemacht und war infolgedessen „gemakregelt“ worden) zu ersten Unruhen gekommen, wobei die Polizei, die in großer Zahl aufgeboten werden mußte, von ihren Waffen Gebrauch machte. Unterdessen hat man im sozialdemokratischen Lager eingeschaut, daß diese Vorgänge den sogenannten Scharfmachern das Wasser auf die Mühle treiben, und so ist denn, was schon viel früher hätte geschehen müssen, an die sozialdemokratischen Arbeiter in Berlin die Aufforderung ergangen, sich von allen Ansammlungen auf den Straßen fernzubehalten und Ausschreitungen entgegenzuwirken.

## Stürmische Tage in Frankreich.

In Frankreich hat es in dieser Berichtswoche politisch bewegte Tage gegeben, und es hätte wenig gefehlt, so wäre das Ministerium Briand gestürzt worden. Die Deputiertenkammer hat nämlich sogleich nach ihrem Zusammentritt eine Debatte über den Eisenbahnerausstand begonnen, und dabei ist die Regierung hart angegriffen worden, namentlich auch der Ministerpräsident Briand, der ehemals ein ganz roter Sozialist war und für Generalsstreik und andere revolutionäre Dinge eintrat, nun aber, da er an der Spitze der Regierung steht, außerordentlich „kaiserhaltend“ ist und gefährlichen revolutionären Unternehmungen, wie es der Eisenbahnerausstand war, mit der ganzen Energie, deren er fähig ist, entgegentritt. Nun legten dem Ministerium seine offenen und verkappten Gegner scharf zu, zumal Gerüchte umgingen, daß in der Regierung selbst in Bezug auf die Haltung gegenüber dem Eisenbahnerstreik keine volle Übereinstimmung geherrscht habe und herrsche. Ministerpräsident Briand verteidigte indessen die Haltung der Regierung mit der größten Entschiedenheit und nahm für sie in Anspruch, daß sie das Land aus einer großen Gefahr gerettet habe, der größten, die es seit 30 Jahren für die Republik gegeben habe. Er erklärte, daß dabei mit völlig gesetzmäßigen Mitteln vorgegangen worden sei, fügte aber hinzu, daß unter Umständen die Regierung auch zu ungesetzlichen Mitteln hätte ihre Zuflucht nehmen müssen. Diese Äußerung aber entfesselte einen beispiellosen Lärm, und hätte man nicht die Sitzung abgebrochen, so wäre das Ministerium unfehlbar gestürzt worden. Wie zum nächsten Tage aber hatte sich die Situation geändert. Manche waren doch bedenklich geworden, ob sie aus diesem Anlaß gegen die Regierung stimmen sollten. So erhielt die Regierung schließlich mit großer Mehrheit das verlangte bündige Vertrauensvotum. Briand ist also auch diesmal Herr der Situation geblieben, aber man muß abwarten, ob nicht seine Stellung doch einen Stoß bekommen hat.

Wir verweisen unsere Leser auf die heute beginnende hochinteressante Erzählung:

## Geheimes Wild.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden fortgesetzt entgegengenommen.

## Zum Reformationsfest.

Freudigen Herzens und erhobenen Hauptes steht das evangelische Volk in Deutschland zu den Männern, denen es seine geistige Befreiung im 16. Jahrhundert verdankt. Der Papst hat versucht, ihr Andenken zu beschimpfen, was hat er erreicht? Daß es bei allen, die sich irgendwie zum Protestantismus rechnen, erneuert wurde. Rundgebungen von einer Einmütigkeit und Macht, wie sie auf evangelischem Boden selten sind, haben Freund und Feind gezeigt, daß die Protestanten nicht bloß zu distanzieren und zu streiten, sondern auch zu belohnen und zu handeln wissen. War es uns, die wir durch so viele und große innere Gegensätze geschieden sind, nicht wie eine freudige Entdeckung, als wir merkten: Wenn der Feind uns bedroht, sind wir einig?

Diese Einigkeit zu pflegen, auch dann, wenn kein gellender Kriegsruf über die Alpen tönt, scheint uns die vornehmste Aufgabe der Gegenwart zu sein. Der ausgesprochene kirchliche und bewußt kulturelle Protestantismus müssen sich näher treten. Bisher kam von dort die Klage über Abfall, von hier der Vorwurf der Rückständigkeit. Jener vergaß, daß mit der Reformation selbst das Recht gegeben ist, alle religiösen Indizien, auch die protestantischen, selbst, auf ihre Haltbarkeit zu prüfen; dieser übersah, daß der Fluß der protestantischen Kultur versandet, wenn die Quellen evangelischen Glaubens verstopft werden. Wie können aber zwei Geistesrichtungen, die nun schon über ein Jahrhundert miteinander im Kampf liegen, einander näher treten, ohne daß die eine sich der andern unterwirft? Auch hier muß der gemeinsame Feind uns den wichtigsten Dienst leisten. Die Einbuße, die durch ein gesteigertes Erwerbs- und Genußleben unser Volk erleidet an sittlicher und körperlicher Kraft, ist wahrhaftig groß genug, um alle Ernstgesinnten auf den Plan zu rufen. An Gelegenheit, die Volkschäden zu bekämpfen, fehlt es nicht. Die Innere Mission hat den Feldzug begonnen; eine reich entwickelte humanitäre Wohlfahrtspflege ist ihr nachgefolgt, und kräftig ertönt in unseren Tagen der Ruf zur unmittelbaren Arbeit in der Gemeinde. Im gemeinsamen Ringen um die Gesundung der Volkseele könnten sich noch viele finden, die heute einander nicht verstehen; mancher Freisinnige wäre erkrankt über die Unbefangenheit und Weitherzigkeit, wie der freie orthodoxe Gegner den realen Verhältnissen gegenübersteht, und mancher Altgläubige würde sich wundern über den selbstlosen Idealismus von Männern, denen er keinen Glauben zugehört hat. Ist es nicht beschämend, daß der Kirche des römischen Papsttums heute die Arbeitskräfte aus der gebildeten Männerwelt leichter zur Verfügung stehen als der Kirche des allgemeinen Priestertums? Die Reformation hat uns noch große Aufgaben hinterlassen: es ist Zeit, sie kräftig anzufassen!

## Landesnachrichten.

Altenfeld, 5. November.

Im Unterhaltungsteil unserer jeweiligen Sonntagsausgabe bringen wir von heute ab wieder eine größere Erzählung unter dem Titel „Geheimes Wild“, Roman von E. v. Winterfeld-Baronow, zum Abdruck. Getreu unserem Grundsatz, für den Unterhaltungsteil unserer Zeitung nur in jeder Beziehung einwandfreie Arbeiten aus der Feder bester deutscher Autoren zu erwerben, bieten wir auch mit diesem Roman unseren verehrten Lesern etwas wirklich Gedeigenes, eine Handlung voll freier Spannung vom Anfang bis zum Schluß, die wir deshalb nur bestens empfehlen können.

Halzgrafenweiler, 5. Nov. (Korr.) Am Donnerstag ist endlich nach lang vorhergegangenen Verhandlungen die hiesige Straßenbeleuchtung beschlossen und mit dem hiesigen Elektrizitätswerk vereinbart worden. Es wird hier einem lange gehegten Wunsch der Gemeinde Rechnung getragen, zumal viele Teile des Orts unbeleuchtet waren und die Interessenten immer wieder auf elektr. Beleuchtung vertröstet wurden. Die Anlage soll bis 1. Mai im Betrieb sein.

Tübingen, 4. Nov. Ein orkanartiger Sturm wütete auch hier die ganze Nacht und richtete an Dächern und Bäumen verhältnismäßig Schaden an. Regen und Steinlach führten wieder mehr Wasser. Hoffentlich steigt das Wasser nicht wieder so, daß die Korrekturens- und Stauwehrarbeiten noch einmal geschädigt u. aufgehoben werden. Der Sanitätsverein hat sich an die Stadt gewandt, ob nicht durch eine Verlängerung der Automobilverbindung von Götterdingen-Weil bis Tübingen der Verkehr, der durch die Böblinger Bahn, die ja leider 12 Kilometer vor Tübingen endet, von hier abgezogen wird, wenigstens zum Teil hierher gelenkt werden

konnte. An eine Verlängerung der Bahn bis Tübingen ist ja nicht zu denken.

Reutlingen, 4. Nov. Der Gasarbeiter Barth von Calmbach, der auf der Haltestelle Unterhausen die Katharina Reinhardt, als sie im Begriffe war, in den Zug einzusteigen, zu erschrecken suchte und auch ins Gesicht getroffen hat, wurde hier verhaftet. Barth wollte ein Liebesverhältnis beginnen, sah sich aber zurückgewiesen und handelte im Aerger hierüber.

Chningen, O. Bötlingen, 4. Nov. Der Zarenwärter Brommer wurde durch ein wild gewordenes Exemplar seiner Pfleglinge mit den Hörnern so zugerichtet, daß er bald darauf seinen inneren und äußeren Verletzungen erlag.

Ulm, 4. Nov. Morgen trifft der König zur Einweihung der neuen evangelischen Garnisonkirche um 9.50 Uhr vormittags hier ein. Die Rückreise nach Stuttgart erfolgt 12.05 Uhr nachmittags. Empfang und Begrüßung erfolgt vor dem Hauptportal der Kirche.

Friedrichshafen, 4. Nov. Der 17 Jahre alte Buchhalter Georg Geiger von Riedlingen, dem im Kurgartenhotel hier die Führung der Kasse anvertraut war, ist spurlos verschwunden und mit ihm der Kassenbestand von etwa 950 Mark. Wohin sich der jugendliche Defraudant gewendet hat, ist noch nicht bekannt.

Hannover, 4. Nov. Die Verhandlungen zwischen den hannoverschen Zementwerken und der mitteleuropäischen Gruppe der Zementindustrie, die gestern hier stattfanden, führten in der späten Nacht noch zu einer Verständigung auf der Basis der Preiskonvention.

## Zar Nikolaus am Kaiserhofe.

Berlin, 4. Nov. Mit Rücksicht auf den Charakter des Besuchs des Kaisers am kaiserlichen Hofe werden nach Vereinbarung der beiden Souveräne feierliche Anreden bei der heutigen Gastafel nicht erfolgen.

Neues Palais bei Potsdam, 4. Nov. Kaiser Nikolaus von Rußland beabsichtigte nach dem Frühstück noch mit dem Kaiser den kaiserlichen Automobilpark. Den Tee nahm Kaiser Nikolaus bei Ihren Majestäten.

Neues Palais bei Potsdam, 4. Nov. Heute abend 8 Uhr fand in der Jaspisgalerie des Neuen Palais Gastafel beim Kaiser und der Kaiserin statt. Zur Tafel führte der Kaiser von Rußland die Kaiserin, Kaiser Wilhelm die Prinzessin Citel Friedrich. Bei der Tafel saß Kaiser Nikolaus zwischen der Kaiserin und dem Kaiser. Rechts von der Kaiserin folgten Prinz Citel Friedrich, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Albrecht und links vom Kaiser die Prinzessin Citel Friedrich, Prinz August Wilhelm sowie Prinz Oskar. Dem Kaiser von Rußland gegenüber saß der Reichskanzler zwischen dem russischen Botschafter Graf v. D. Osten-Sacken und Baron Fredericksz. Geladen waren ferner die Staatssekretäre von Äußeren-Ächtern und v. Tirpitz, sowie der Vertreter des russischen Ministeriums des Äußeren v. Sazonow. Prinz Karl von Hohenzollern und Prinz Georg von Griechenland waren ebenfalls zugegen.

## Ausländisches.

Brüssel, 4. Nov. Der Deutsche Kaiser hat aus Anlaß seines Brüsseler Besuchs dem Bürgermeister von Brüssel, Max, dreitausend Francs für die Armen der Stadt übermitteln.

Madrid, 4. Nov. Die Regierung ist entschlossen, die große Rundgebung, die für morgen im Anschluß an den Zug der Ausländigen von Sabadell nach Barcelona geplant ist, selbst mit Gewalt zu verhindern.

Die Eröffnung des Parlaments der südafrikanischen Union.

Kapstadt, 4. Nov. Im Beisein des Herzogs und der Herzogin von Connaught, der Prinzessin Patricia, des Lords Gladstone und Gemahlin fand die feierliche Eröffnung des Parlaments der südafrikanischen Union statt. In seiner Eröffnungsrede gab der Herzog von Connaught dem lebhaften Bedauern des Königs Ausdruck, daß ihm nicht das Vergnügen vergönnt sei, Südafrika zu besuchen. Der König wisse sehr wohl, daß das Land schmerzliche Prüfungen durchgemacht habe und daß Mißverständnisse und Streitigkeiten Unglück über das Land gebracht haben. Aber das alles sei in der Vergangenheit begraben und friedlich beigelegt. Der König sei überzeugt, daß alle Südafrikaner ehrlich an der Wohlfahrt dieses großen und schönen Landes mitarbeiten wollen und rufe die Gnade Gottes an, daß die Union für alle eine dauernde Wohlfahrt sei und zur Wohlfahrt und zum Gedeihen Südafrikas und des britischen Reiches beitragen möge.

Gegründet  
1850.

# Hermann Reichert, Nagold

Gegründet  
1850.

## Billiges Angebot!

Der jetzigen Konjunktur durch rechtzeitigen und reichlichen gemeinschaftlichen Einkauf (ca. 300 Mitglieder) in jeder Hinsicht Rechnung tragend, bin ich in der Lage, jedermann bei Bedingung seines Bedarfs in meinen Artikeln die größten Vorteile zu bieten. Um nun meinen w. Kunden nicht nur weitgehendst entgegenzukommen, sondern auch um raschmöglichst Raum für demnächst eintreffende größere Nachlieferungen zu erhalten, gebe ich meine sämtlichen Lagerbestände bis auf weiteres zu ganz ungewöhnlich billigen

### Räumungsverkaufspreisen ab.

Als ganz besonders vorteilhaft und preiswert empfehle ich:

#### Manufakturwaren

- 1 Posten schwarze Kleiderstoffe glatt und gemustert Mtr. von 95 an
  - 1 Posten Blusen- u. Kleiderstoffe Mtr. von 65 an
  - 1 Posten Blusen- und Kleiderzeuge Mtr. von 44 an
  - 1 Posten Schürzenzeuge 120 cm. Barchent- u. Blandruck Mtr. von 50 an
  - 1 Posten Halbtuche u. engl. Feder Mtr. von 1.30 an
  - 1 Posten Hemdenflanelle gestreift und farbig Mtr. von 40, 48, 54, 60, 64 und höher
- Fertige Schürzen**  
in allen Größen und Preislagen

#### Weiß- u. Aussteuerwaren

- 1 Posten Hemdentuche Mtr. von 29 an
  - 1 Posten Halbleinen in guter Qualität Mtr. von 48 an
  - 1 Posten weiße Damaste 130 cm. gestreift und gebäumt Mtr. von 85 an
  - 1 Posten weiße Pelt-Creise u. Pique sehr vorteilhaft für Hemden u. Weinleider v. Mtr. von 50 an
  - 1 Posten Handtücher abgewäscht und am Stück Mtr. von 24 an
  - 1 Posten Bettzeuge in großer Auswahl Mtr. von 38 an
- Bettbarchent und Bettfedern**  
in bekannt guten Qualitäten.

#### Wollwaren

- Wollene Schals in schwarz und farbig in allen Preislagen
- Herren-Hemden u. Unterjacken rein Wolle von 3. an
- Herren-Hemden Ia. wollen gemischt 2. an
- Herren-Unterhosen in wollen, gestreift und b'moll. von 68 an
- Kinder-Hauben Plüsch, Tuch und gestrickt von 55 an
- Pelt-Kragen in schwarz und braun in großer Auswahl von 2.40 an
- Handschuhe für Damen, Herren und Kinder sehr vorteilhaft.

**Wollgarne** 2.50 an  
in 9 bewährten Qualitäten, 1 Pfd. von

Neu aufgenommen Sportwolle 80 an  
weiß, 2, 3 u. 4fach, 1/2

Neu aufgenommen Kamelhaarwolle 85 an  
sehr dauerhaft, 1/2

**Wollen Jacquard-Decken**  
M. 6.70, 7.40, 8.20 und höher

Weiße u. farbige Bettdecken  
M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.20 und höher

Kuh- u. Pferddecke nur gute Qualität.  
M. 1.40, 1.80, 2.—, 2.25 und höher

**Eigenes Verbands-fabrikat**

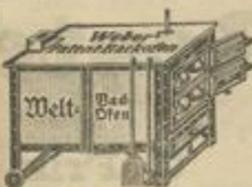
Frauen- u. Kinderstrümpfe  
Paar von 38 an

**Herren-Socken**

Paar 50, 55, 60, 70, 80 an und höher

1 Posten reinleinen Taschentücher gesäumt  
1/2 Dtd. 1.90, 2.30, 2.60, 2.90, 3.30, 3.80 M. und höher

1 Posten weiße Linontaschentücher, gesäumt  
1/2 Dtd. 60, 70, 80, 90 an, 1 M. und höher



Weber's  
**Hausbacköfen**  
und Fleischräucher

sind infolge ihrer vorzüglichen Konstruktion weltbekannt.  
Weit über 30 000 Apparate im Gebrauch.  
Preisliste und Referenzen stehen gerne zu Diensten.

**Anton Weber, Ettlingen (Baden)**

Erste und größte Spezialfabrik Deutschlands.  
Zweig-Fabriken in Nord- u. Süddeutschland.

Altensteig.  
Der neue Wasserstrahlregler

**„Eok“**

ist von überraschender Wirkung und kann an jedem Leitungsbahnen leicht angebracht werden.

Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung:

Fr. Gensler, Flaschnermstr.

Altensteig.

**Miet-Verträge**

empfehlen die  
W. Nieker'sche Buchdruckerei.

**Losungsbüchlein**

für das Jahr 1911

empfehlen die  
W. Nieker'sche Buchddlg.

Überzeugen Sie sich, daß die  
**Deutschland-Fahrräder**



die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!  
Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste d. Branche, auch über Kofffahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den  
**Deutschland-Fahrrad-Werken**  
August Stukenbrok, Einbeck  
das größte Fahrradhaus Deutschlands.

Für den Versandt  
empfehlen

Anhängadressen  
Aufklebadressen  
Expresstarten  
Frachtbriefe  
Badpapiere etc.

empfehlen die  
W. Nieker'sche Buchddlg.  
L. Lauf, Altensteig.



# Handarbeiten

## Sämtliche Stickereimaterialien

### Garne

billigst bei

# Reinhold Hayer.

## Bank-Commandite Horb

### Carl Weil & Cie.

Commandite der Stahl & Federer  
Actiengesellschaft in Stuttgart.

Giro-Konto bei der  
Württ. Notenbank.

Postscheck-Konto Nr. 2267.

Telefon Nr. 78.

Telegramm-Adresse

Bankcommandite Horb.

Bildechingerstrasse 388 II.

**Eröffnung**

von Konto-Korrent-Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

**Gewährung**

von Barvorschüssen auf Wertpapiere und Hypotheken.

**Errichtung**

provisionsfreier Check-Kontis. — Checkbücher stehen kostenfrei zur Verfügung.

**Annahme**

von täglich kündbaren Depositen und Spargeldern unter günstiger Verzinsung.

**An- u. Verkauf**

von Wertpapieren, fremden Noten und Geldsorten zu den billigsten Bedingungen.

**Ausführung**

von Börsenaufträgen an den in- und ausländischen Börsen unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Auftraggeber.

**Discontierung**

und Einzug von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland.

**Ausstellung**

von Checks- und Creditbriefen auf das In- und Ausland.

**Auszahlungen**

nach allen Ländern

**Einlösung**

von Coupons, Dividendenscheinen stets mehrere Wochen vor Verfall ohne Abzug.

**Kontrolle**

über Verlosung von Wertpapieren, Losen kostenfrei.

**Verwahrung**

von Wertpapieren (offene Depots).  
Annahme geschlossener Depots; Uebernahme ganzer Vermögensverwaltungen und Ausübung von Testamentsvollstreckungen.

**Beschaffung**

und Unterbringung von Hypothekengeldern, sowie Einräumung von Baukrediten zu günstigen Bedingungen.

**Vermietung**

von Safes in unserem feuer-, fall- und diebstahlsicheren Kassenschrank, unter Selbstverschluss der Mieter, zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypothekenurkunden, Testamenten.

**Erteilung**

sachmännischer Information über Kapitalanlagen und Finanzgeschäfte jeder Art kostenfrei.

Grömbach.

Zu einer am Sonntag nachmittag im Gasthaus zum Löwen bei Altersgenosse Karl Roh stattfindenden gemächlichen

## Fünzigiger-Feier

verbunden mit



### Nebelsuppe

werden alle 50ziger und 50zigerinnen, sowie Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen.

Mehrere 50ziger.

## Das Bärmann'sche Mode-Lehrinstitut

gibt den geehrten Damen von Altensteig und Umgebung bekannt, daß es mit dem 1. November d. J. Frau Karoline Frey von hier (Res. zum Bad, 2. Stock) eine Filial-Zuschneide-Schule nach ihrem sehr leicht erlernbaren, weltberühmten, konkurrenzlosen System „Rapid“ übergeben hat und dieselbe zur Weitererlernung bestens empfehlen kann.

Hochachtungsvoll

Die Direktion: J. Bärmann.

Auf Obiges bezugnehmend, erlaube ich mir, der geehrten Einwohnerschaft von Altensteig und Umgebung ergebenst mitzutheilen, daß ich das berühmte Bärmann'sche Lehrsystem „Rapid“ übernommen habe und können von heute ab Damen das

**Musterzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen**

bei mir erlernen.

Gleichzeitig empfehle ich mich in Abgabe von Schnittmustern jeder Art.

**Kurse im Musterzeichnen u. Zuschneiden**  
beginnen am 1. und 15. jeden Monats.

Hochachtungsvoll

Frau Karoline Frey, Restauration zum Bad, 2. St.  
Lehranstalt für Zuschneidekunst und Mode.

## Friedrich Bäßler, Altensteig

empfehlen

Winter-Überzieher  
Winter-Lodenjoppen  
Loden-Pelerinen

in größter Auswahl bei sehr  
billigen Preisen.

## Patent-Büro

H. Haller, Pforzheim  
Kienlostr. 8 Tel. 1455.

### Kirchliche Nachrichten.

**Reformationsfest**, 6. Nov. Ev. Gottesdienst um 2/4 10 Uhr. Darauf Kindergottesdienst. Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. Abends 1/8 8 Uhr Lutherabend. Die Sonntagabendstunde im Saal der Gemeinschaft fällt aus.  
Mittwoch, 10. Nov. abends 1/8 8 Uhr Bibelstunde oben.

### Methodisten-Gemeinde.

**Sonntag**, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt, mitt. 12 Uhr Sonntagsschule, nachmittags 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 1/8 8 Uhr Predigt  
Donnerstag, abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Altensteig.

Ein großer Posten

**Baumwollflanell-**

## Reste

sind wieder eingetroffen und werden billigst abgegeben bei

C. Frik.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

## Kutscher

welcher auch im Feldgeschäft bewandert ist und die Gaststallungen zu besorgen hat, kann sofort eintreten bei

Beber, zur Sonne  
Wildbad.

### Lebenswallfahrt.

Wir sind des Herrn am frühen Lebensmorgen.  
Denn seine Hand ist's, die uns trägt und hält.  
Vergehn am Mittag mühen wir vor Sorgen,  
Wenn wir die Hoffnung auf uns selbst gestellt.  
Wie trüb und öde war' es erst am Abend,  
Im Dunkel wüthten wir nicht aus noch ein,  
Wenn nicht den Trost wir hätten, Licht und Lebens:  
Im Leben und im Sterben sind wir sein.

Jr. Hammer.

### Geheimes Wild.

Roman von E. von Winterfeld. Barnow.  
(Nachdruck verboten.)

Der große Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Zuschauerraum drängten die Neugierigen sich Kopf an Kopf; man laufte in ständig wachsender Erregung. Die schöne Frau Berg stand heute vor den Geschworenen. Sie war angeklagt, ihren Mann ermordet, erschossen zu haben. Ihr Mann war der reichste Hotelbesitzer der Stadt gewesen: die Ehe aber hatte nicht für glücklich gegolten. Man wußte, daß die Frau viel unter den Eifersuchtsanwandlungen ihres Gatten zu leiden hatte. Vielleicht nicht ganz mit Unrecht! Allerdings hatte ihm wohl die schöne und feingebildete Frau keine direkte Veranlassung zur Eifersucht gegeben, umschwärmt freilich wurde sie genug.

Alle Offiziere verkehrten in dem Hotel, und es blieb fraglich, ob sie es nur der guten Weine des Herrn Berg wegen taten. Jedenfalls konnte niemand der Frau etwas nachsagen. Man wußte nur, daß sie ein sehr ruhiges, unnahbares Wesen hatte. Es hieß deshalb immer, sie sei kalt wie Eis.

Und nun stand sie hier als Angeklagte! Neben ihr, auch auf dem Armfünferbänkechen, saß ihr alter Vater. Er war auf eigene Veranlassung hierher gekommen: er hatte sich selbst dem Gericht als Zeuge gestellt. Gerade dadurch war die hochgradige Erregung im Publikum hervorgerufen worden. Niemand wollte glauben, daß der alte Förster Erdmann, ein so braver, ruhiger, grundguter Mensch, ein solches Verbrechen begangen haben sollte und konnte.

Diese Annahme schien auch durch die Verhandlung bestätigt zu werden. Sein Zeugnis war der allerbeste. Seine Zeugnisse waren tadellos. Weder der Oberförster noch der Forstirat und auch nicht ein einziger seiner Kameraden wußte etwas Nachteiliges oder Ehrenrühriges gegen ihn auszusagen. Nicht einmal heftig oder jähzornig war er; es lag sonach auch kein Grund zu der Annahme vor, er habe vielleicht die Tat in einer momentanen Aufwallung, im Zorn begangen. Und doch blieb er mit ruhiger Bestimmtheit bei seiner Aussage, daß er den Schwiegersohn erschossen habe. Er beschrieb den Vorgang mit einer Sicherheit, die nur auf Augenschein beruhen konnte. Sein Bericht lautete: „Berg saß im Sofa, ein wenig zurückgelehnt; ich stand am Schrank. Ich wollte mir einen Schluck Kornschnaps einschenken. Dabei deckte die halboffenstehende Tür des Schrankes meine Bewegungen.“

Die Büchse, mit der ich hinausgehen wollte, hatte ich im Arm. Da hing mein Schwiegersohn wieder an, auf seine Frau zu schimpfen; ich verteidigte sie, ein Wort gab das andere, und in der Wut machte ich wohl eine heftige Bewegung. Der Schuß ging los, ob ich den Hahn abgedrückt habe, ob er durch einen unglücklichen Zufall losging, ich weiß es nicht; ich sah nur noch, wie mein Schwiegersohn unmittelbar nach dem Knall mit dem Kopf voran vom Sofa sank. Er war tot.“

Nach dieser Aussage hatte sich der ganze Gerichtshof aufgemacht zum Orte der Tat. Das Zimmer, in dem der verhängnisvolle Streit stattfand, wurde genau besichtigt, der Vorgang nach den Angaben des Försters nachgeprüft. Die Letzte mußten feststellen, ob nach dem Befund der Leiche der Schuß aus jener Richtung gekommen sein konnte.

Es stimmte alles genau mit der Aussage des alten Mannes überein.

Und doch!  
Wer ihn ansah, wer das schöne Mannesantlitz mit dem langen, grauen Bart sah, das so unbewegt in die Menge schaute, der hatte nur den Eindruck des festen, treuen, ehrlichen Beamten, der unter der äußeren Festigkeit die Ruhe eines guten Gewissens verriet. Die Tochter sah ihm ähnlich; sie hatte die edlen Züge, die schönen, klaren Augen von ihm; nur war alles weicher, milder, ins Frauenhafte übertragen.

Jedem in der ganzen Stadt war ja die schöne Frau Berg bekannt. Und schon deshalb hatte sich alle Welt zu den Sitzungen gedrängt, so daß Hunderte, die keinen Platz fanden, wieder fortgehen mußten.

Und wie benahm sie sich auf der Anklagebank? Lieh ihr Benehmen ihren Anteil an der Schuld erkennen?

Ihr Gesicht leuchtete weiß aus dem tiefschwarzen Wimpernschleier hervor.

Schön wie bei einer Madonna war das Antlitz. Die glatt geschneitelten, schwarzen Haare umrahmten Züge von so holdem Liebreiz, so süßem Zauber, daß jeder versucht war, zu sagen: Die Frau kann keine Mörderin sein.  
Aber ihre Blide suchten den Boden.

Keine Träne kam in ihre Augen, wenn von dem Toten die Rede war, und sie gab sich auch gar nicht die Mühe, die Geschworenen zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Desto mehr hatte es ihr Verteidiger getan.

Der große, stattliche Mann, der mit solcher Wucht zu reden verstand, dessen Schwung und Begeisterung alle fortrij, zeichnete ein Bild von dieser unglücklichen, gequälten Frau, das alle Herzen rührte. Und doch konnte auch er nicht hindern, daß man wohl den Eindruck einer Angstlichen hatte, der alle Herzen zufliegen, nicht aber den Glauben an eine Unschuldige gewann, deren Reinheit sonnenklar vor aller Augen leuchtete.

Glaubte er selbst nicht recht an ihre Unschuld?  
Es stand anfangs Schimm für die Angeklagte. Aber da war ihr Vater gekommen und hatte sich selbst gestellt, hatte jene Aussagen gemacht, die die Tochter völlig entlasteten. Nun war ja alles klar. Alle Fragen schienen mit einem Male gelöst.

Alle erhoben sich und schritten zum Nebenraum, um über die Abstimmung zu beraten.  
Es wurde eine lange Debatte.

Endlos schien sie den Wartenden, den beiden Angeklagten und dem harrenden Publikum.

Man sprach erregt durcheinander. Der Alte hatte es nicht getan, bestimmt nicht! Aber sie, war sie denn schuldig? Die meisten behaupteten ebenso bestimmt: Nein, sie konnte eine so furchtbare Tat nicht begangen haben, sie war unschuldig.

Anderer sagten: „Dennoch, sie tat's! Nur ihre Schönheit besticht das Publikum. In ihrer Seele aber steht's anders aus. Sie ist ein Teufel in Engelsgehalt, die äußerlich Sanften und Frommen sind die schlimmsten.“

Endlich, endlich tat sich die Türe auf. Der Zug der Geschworenen erschien. Die Angeklagten wurden hereingeführt. Die schöne Frau behiel ein nervöses Zittern. Sie mußte sich setzen. Die Füße trugen sie nicht mehr.

Der Vater stand aufrecht die ganze Zeit. Unbewegt ruhten seine Augen auf den Gegenständen direkt vor ihm. Zu sehen schienen sie nichts.

Die Angeklagte riß erregt an ihrem Taschentuch, und auf ihrer Lippe stand ein schwerer Blutstropfen.  
Ihr Verteidiger trat besorgt einen Schritt näher. Würde sie ohnmächtig zusammenstinken?

Aber nein! Sie hielt sich aufrecht.

Dieselbe atemlose Stille trat ein wie zuvor. Alle die erregten Stimmen verstummten.

Der Obmann der Geschworenen ergriff das Wort und verständete das Urteil, das auf Freispruch der Angeklagten, Frau Berg, lautete, den Förster Erdmann aber der Tat schuldig sprach, doch nur schuldig des Totschlags unter milderen Umständen, nicht des Mordes.

Man nahm sarkastische Tötung an und verurteilte ihn zu dem mildesten Strafmaß, zu vier Jahren Gefängnis.

Der Verurteilte zuckte zusammen.

Eingesperrt! Er, im eignen Gefängnis! Er, der gewohnt war, frei in seinen Wäldern zu streifen, der gewohnt war, Tag und Nacht dem Leben der Natur nachzugehen! Würde er das ertragen? Würde er nicht zusammenbrechen unter der Qual, der Entbehrung?

Aber als der Präsident ihn fragte: „Angeklagter, erklären Sie sich einverstanden mit dem Strafmaß, oder legen Sie Berufung ein?“ — da klang seine Stimme wieder laut und fest:

„Ich nehme die Strafe an!“ Ein Schrei ertönte, ein wahnwitziger, martertschüttelnder Schrei von den Lippen der Tochter, in der nächsten Minute lag sie schluchzend und bebend in den Armen des Vaters.

Der Verteidiger trat zu ihr und sagte leise: „Frau Berg, kommen Sie. Ich führe Sie hinaus. Geben Sie kein Schauspiel. Fassen Sie sich.“

Der Förster löste sanft ihre Hände von seinem Hals und legte ihren Arm in den des Rechtsanwalts.

Auch in seinem wetterharten Gesicht zuckte es, und seine Augen glänzten feucht.

Der Verteidiger, Doktor Sturmvoegel, ergriff mit fester Hand ihren Arm, drückte ihn in den seinen und führte die schöne Klientin nicht ohne Anwendung eines sanften Zwanges hinaus zu der draußen haltenden Droschke.

Dann strömte auch das Publikum aus den Türen, um sich allmählich zu verlaufen.

Die Tränen der schönen Frau waren verstreut. Erschöpft, apathisch lehnte sie in der Ecke des Wagens und starrte vor sich hin. Draußen gosh der Regen mit einfürmigem Geräusch. Sie lag es kaum. Auch ihr Begleiter sah schweigend neben ihr.

Was sollte er eigentlich denken? — Deshalb war sie so außer sich? — Weil der Vater verurteilt, weil er ein Mörder war? Oder weil sie selbst doch die Schuldige war?

Vor ihrem Hause hielt die Droschke. Er half ihr aussteigen. Sie reichte ihm ihre eiskalte Hand, die matt in der seinen lag, und schüttelte den Kopf zu seiner Frage, ob er ihr noch irgendwie dienen könne. Dann schritt sie langsam, wie schwankehend, die Treppe hinan und trat in ihr Schlafzimmer ein.

Sie hatte noch so viel Kraft, die Tür zu schließen, dann brach sie vor ihrem Bett in die Knie und lag dort lange bewegungslos, regungslos, wie tot.

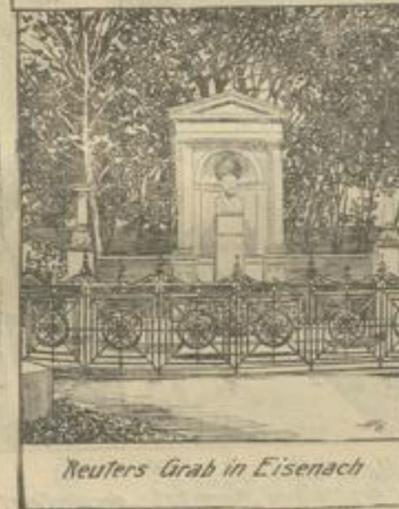
Zu derselben Zeit, als die Gerichtsverhandlung stattfand, schritt in seinem Zimmer der Leutnant Alexander von Tzschow ruhelos auf und ab.



Reuters Geburtshaus in Stavanger



Fritz Reuter



Reuters Grab in Eisenach



Die Reuterzelle auf Festung Silberberg

### Zum 100. Geburtstage Fritz Reuters

Die Rede des Staatsanwalts, des öffentlichen Anklägers, war vorbei, auch die Verteidiger hatten gesprochen.

Warum fragte denn der Präsident noch einmal so eindringlich und mit einem Ton von fast väterlichem Ernst in der Stimme: „Angeklagte, Sie haben gehört, was Ihr Vater gesagt hat, haben Sie uns nichts mehr mitzutrinken, gar nichts? Bestimmen Sie sich! Noch ist es Zeit.“

Eine lange Pause folgte.  
Atemlose Stille herrschte im ganzen großen Raum. Eine Stednadel hätte man fallen hören können. Es war, als ob jeder den Atem anhielte, um zu lauschen, um auch nicht den leisesten Hauch zu verlieren.

Die schöne Frau stand ebenso regungslos und blickte vor sich nieder. Nur ihre Hände zitterten leise.  
Der alte Mann neben ihr sah sie an.

Tag etwas wie Angst in seinen Blicken? Oder war es Hoffnung, die leise aufglänzte? Das wußte keiner zu sagen. Die Pause wurde immer länger, die Spannung drückender. Da endlich sah sie auf.

Es war der Blick des gehegten Wildes, des zusammenbrechenden Rehens, mit dem sie anschaute. Er blieb hängen an dem Kreuzfuß auf dem Nichtertisch und glitt dann langsam zu den ernstgütigen Augen des Präsidenten hinauf. Dann klang es leise, aber deutlich von ihren blassen Lippen: „Ich habe nichts zu sagen.“

War es da nicht, als ob der alte Mann zusammenzuckte, als ob die markige Gestalt, der man das Leben in Bald und Feld, die Kernnatur des Jägers ansah, völlig in sich zusammenfiel?

Es war nur ein Augenblick: vielleicht trotz auch der Schein; jetzt stand er wieder aufrecht und fest.  
Dann ertönte wieder die Stimme des Präsidenten: „So bitte ich die Herren Geschworenen, sich zurückzuziehen.“

sagte leise: „Frau Berg, kommen Sie. Ich führe Sie hinaus. Geben Sie kein Schauspiel. Fassen Sie sich.“

Der Förster löste sanft ihre Hände von seinem Hals und legte ihren Arm in den des Rechtsanwalts.

Auch in seinem wetterharten Gesicht zuckte es, und seine Augen glänzten feucht.

Der Verteidiger, Doktor Sturmvoegel, ergriff mit fester Hand ihren Arm, drückte ihn in den seinen und führte die schöne Klientin nicht ohne Anwendung eines sanften Zwanges hinaus zu der draußen haltenden Droschke.

Dann strömte auch das Publikum aus den Türen, um sich allmählich zu verlaufen.

Die Tränen der schönen Frau waren verstreut. Erschöpft, apathisch lehnte sie in der Ecke des Wagens und starrte vor sich hin. Draußen gosh der Regen mit einfürmigem Geräusch. Sie lag es kaum. Auch ihr Begleiter sah schweigend neben ihr.

Was sollte er eigentlich denken? — Deshalb war sie so außer sich? — Weil der Vater verurteilt, weil er ein Mörder war? Oder weil sie selbst doch die Schuldige war?

Vor ihrem Hause hielt die Droschke. Er half ihr aussteigen. Sie reichte ihm ihre eiskalte Hand, die matt in der seinen lag, und schüttelte den Kopf zu seiner Frage, ob er ihr noch irgendwie dienen könne. Dann schritt sie langsam, wie schwankehend, die Treppe hinan und trat in ihr Schlafzimmer ein.

Sie hatte noch so viel Kraft, die Tür zu schließen, dann brach sie vor ihrem Bett in die Knie und lag dort lange bewegungslos, regungslos, wie tot.

Zu derselben Zeit, als die Gerichtsverhandlung stattfand, schritt in seinem Zimmer der Leutnant Alexander von Tzschow ruhelos auf und ab.



Seine Titelfa hatte er aufgerissen, als sei ihm selbst dies bequeme Kleidungsstück zu eng. Seine Hände rissen und zerrten nerods an dem schönen, blonden Schnurrbart, und seine Augen wanderten immer wieder zu einem kleinen Bilde auf dem Schreibtisch, das eine wunderschöne Frau in Gesellschafts toilette zeigte.

Er hatte auch hingehen wollen in die Sitzung. Er hatte sie sehen wollen auf der Anklagebank. Er hatte sich selbst ein Urteil bilden wollen, ob es möglich sei, daß sie eine Mörderin war!

Und wenn sie's war, weshalb war sie es dann geworden? Ein Gefühl des Entsetzens glitt ihm kalt den Rücken hinunter. Aber nein, es war nicht möglich! Es war nicht denkbar!

Mein Gott, sie war ja an dem Abend gar nicht zu Hause! Sie war ja in ihrer Angst zu ihm gekommen, um ihm zu sagen, daß ihr Mann den Brief gefunden, den unseligen Brief, um ihn anzusehen, ihr niemals wieder zu schreiben. Sie könne und wolle ihren Mann nicht hintergehen. Er habe getobt wie ein Rasender.

Ob sie das sagen würde? Ob sie ihn zum Zeugen anrufen würde, daß er ihr Alibi beweise? Und was wurde dann aus ihm? Dann war seine Karriere vorbei! Und er hatte doch nichts, nichts sonst auf der Welt! Ein armer Leutnant! Mein Gott, was sollte aus ihm werden!

Aber mußte er sie nicht entlasten? War's nicht seine Pflicht, offen hinzutreten und zu sagen: „Ich weiß, wo sie in der Zeit war! Sie kann die Mörderin nicht sein!“ Aber dann kam der Zweifel, der häßliche Zweifel, und der sagte: „Ist sie's nicht doch? Vielleicht irren sich die Kerle, welche die Zeit des Todes auf 10 Uhr angaben. Vielleicht starb er erst später. Sie ist ja gleich wieder fortgestürzt von mir. Und wird dann nicht sein Dazwischentreten, sein Name sie doppelt belasten? Jetzt weiß niemand, daß sie wirklich einen Grund hatte, den Mann aus dem Wege zu räumen!“

Dann aber? Und der Zweifel schwieg. Und wieder kam der brennende Wunsch, sie zu sehen, selbst zu sehen, wie sie aussah, ob sie schuldig war.

Er hatte jedoch nicht zum Entschluß kommen können, er hätte ja nicht ruhig dastehen können unter all den gleichgültigen Menschen, die nur die Lust an Sensation, an Aufregung hielten.

Und nun rannte er seit Stunden hier auf und ab. — Und die Zeit rückte vor. Er ahnte nicht, ob die Sitzung schon zu Ende war. „Ist sie verurteilt?“ Das fragte er sich immerfort. Da wurde unten an seiner Klingel gerissen. Stimmen erklangen.

Sein Bursche wollte den Besucher abweisen. Aber eine joviale, laute Männerstimme sagte lachend: „Ne, mein Sohn, das is nich! Laß mich rein! In Hause is er, und verleugnen brauchste ihn vor mir nicht.“

Und dann tat sich die Tür auf, und ein großer, breit-schultriger Mann trat ein, Offizier wie Tessow, aber etwas älter. Lachende, freundliche, blaue Augen, ein rötlicher martialischer Schnurrbart, ganz wenig Neigung zum Endon-punkt und die lustigste, lebenswürdigste Stimme, die man sich denken kann, das war Hauptmann von Reichenbach, so sah Hauptmann von Reichenbach aus.

„Na, sag mal, alter Junge, was ist denn mit dir? Dochst zu Hause und willst krank sein? Gestern Abend nicht beim Liebesmahl, heute nicht sichtbar, und dein Bursche hält die ein Jerberus Wacht und will mich nicht mal rein lassen? Aber weisste, das gibt's nicht! Gerade wenn du krank bist, muß man doch sehen, was dir fehlt. Wirklich, siehst schlecht aus! — War denn Doktor Schreier schon bei dir?“

„Gott bewahre, was soll ich mit dem? — Ein bißchen Kopfschmerz, nichts weiter!“

„Nichts weiter? Siehst doch höllisch blau aus!“

„In mir den Gefallen und hole mir nur den Schreier nicht! Ich kann die Quacksalberei nicht ausstehen! Erzähle mir lieber ein bißchen, dann kommt man auf andere Gedanken! Und warte, ich hole dir ein Glas Maderka und eine Zigarre.“

Er stellte beides vor den Freund hin und drückte ihn in einen Sessel. Er selbst behielt sein Marschtempo bei, sprach aber dabei immerfort.

„Weißt du, ist eigentlich nett, daß du gekommen bist! Langweilte mich schon sterblich und wäre wohl noch heute Abend ins Kasino gekommen! Na, und nun erzähle! War's lustig gestern Abend? Ihr habt den kleinen Rieger fortgefeiert, was?“

Die Augen Augen des Hauptmanns von Reichenbach blickten ihn ernst an. Da war etwas nicht richtig. Diese forcierte Lustigkeit war unnatur bei einem Menschen wie Tessow.

„Ja, er würde es schon herausbekommen!“

Und so erzählte er denn umständlich von gestern Abend, von dem Liebesmahl, gab kleine Bißchen zum besten, sprach von den Vorgesetzten, vom Kommandeur. Dabei hatte er aber die felsenfeste Ueberzeugung, daß der Freund kein Wort verstand von allem, was er redete.

Endlich sagte er: „Hör mal, mein Junge, könntest du deinen Dauerlauf nicht ein bißchen einstellen? Man wird ja ganz bösig von dem ewigen Hin und Her!“

„Ja, gewiß, ja, ich setze mich schon.“

Er warf sich in den zweiten verfügbaren Polsterstuhl seiner Wirtin und starrte vor sich hin. Er grübelte immerfort über eine Einkleidung seiner Frage, der Frage, die er stellen mußte, von der, wie er jetzt fühlte, Wohl und Wehe, Leben und Sterben abhing.

Fortsetzung folgt.

## Allerlei.

§ **Trinket Milch!** Ein Neckblatt wirft die Frage auf: Was ist Milch? und beantwortet sie wie folgt: Milch ist flüssiges Fleisch. Denn 1. ein Liter Vollmilch ist gleich 200 Gramm Kalbfleisch und zwei Brote mit Butter bestrichen. 2. Gut gewonnene und behandelte Milch verhält sich zur schlecht behandelten wie Fleisch erster Güte zu Freibankfleisch. 3. Gute Milch ist immer vorteilhafter als geringe Milch, auch wenn sie etwas teurer ist. 4. Milch hat zehnmal soviel Nährwert wie Bier und enthält keinerlei schädliche Stoffe. 5. Milch ist erfrischend. 6. Buttermilch ist ebenso nahrhaft wie Vollmilch, nur fehlt ihr das Fett: sie fördert den Stoffwechsel, ist besonders heilsam bei sitgender Lebensweise. Wie hält sich Milch? 7. Kühl aufbewahrt, geschützt vor Ofen- und Sonnenwärme und vor Staub. Wie genießt man Milch? 8. Nie, ohne etwas dazu zu essen. Ein Glas Milch auf einmal in den leeren Magen gebracht, bildet dort einen schwer verdaulichen Käsekumpen. — Ihr lieben Leute, verkauft doch nicht so viel von eurer Milch oder gar alle! Nährt euch selbst davon, nährt eure Kinder davon! Macht nicht den jählichsten Tausch, daß ihr eure köstliche Milch weggebet und etwa das unnütze Bier dafür eintrut und gar euren Kindern gebet. Milch gibt gesunde Muskeln und Nerven und feste Knochen!

Ein „Mädchen für alles“ der Pflanzenwelt. Wie mitgeteilt wird, ist nach dem Berichte, den der landwirtschaftliche Sachverständige bei dem deut-

doch die Anpflanzung von anderen Bäumen nicht ganz vernachlässigen. Vor allem aber ist es bedauerlich, wenn bestehende schöne Alleen von Pappeln, Birken usw. den Obstbäumen weichen müssen. Es ist oft genug darauf hingewiesen worden, welche Schäden unserem Volkstum drohen, wenn die nur materiellen Gesichtspunkte alle anderen in den Hintergrund drängen. Die Gemeindebehörden des Kreises ersuche ich, sich den Schutz der Dorfsinden, Alleen und der einzeln stehenden, beachtenswerten Bäume und den Schutz des schönen alten Strauchwerk angelegen sein zu lassen.\*

## Humoristisches.

**Sprachgewandt.** „Warum wollt ihr denn euren bisherigen Bürgermeister nicht mehr wählen?“ — „Wir möchten halt einen, der mit dem Sommerfrischlern hochdeutsch reden kann!“

**Jart ungeschrieben.** Frau Kohn (vor einem großen Gesellschaftsabend zu ihrem Gatten, der stark mit den Händen redet): „Hörchen, nur eine Bitte hab ich an dich — gewöhn dir ob beim Reden die Dirigentenposen!“

**Eine Patriotin.** „Sie sind wohl recht patriotisch, Fräulein Rosa?“ — „Und wie! Ich werde nur einen Mann heiraten, der dem Staate viele Steuern zahlt!“

**Leistiger Grund.** „Warum schimpfst denn der Metzger da drüben so auf die Polizei?“ — „Ein Polizeihund hat ihm 'ne Wurst gestohlen!“

**Unverfroren.** Weinhändler: „Wenn Sie den Wein nicht bezahlen können, dann geben Sie wenigstens die leeren Flaschen zurück!“ — Schneider: „Die können Sie haben, was zahlen Sie pro Stück?“

## Zu unseren Bildern.

### Zum 100. Geburtstag Frey Reuters.

Am 7. November jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem zur Freude seiner Landsleute und aller Deutschen der große plattdeutsche Humorist Frey Reuter zu Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin zur Welt kam. Alle Leser Reuters kennen die wechselvollen Lebensschicksale des Dichters aus seinen Werken, die fast alle autobiographische Elemente enthalten. Sein Jugendleben in Stavenhagen hat er in „Meine Vaterstadt Stavenhagen“ und „Ud de Franzosenid“ köstlich geschildert. Die vier schrecklichen Jahre, die er als verurteilter Hochverräter in verschiedenen preussischen Festungen verbrachte, haben in seiner „Festungstid“ ein Denkmal erhalten. Die darauf folgende Periode schildert der große Roman „Ud meine Stromtid“. Die köstlichsten Episoden dieser und der anderen Werke sind aus Reuters eigenem Leben



Hawley Post  
der Führer des Ballons „Amerika“ der die Fahrt im Ballon „Amerika“ machte  
Die Sieger im Gordon-Bennett-Fliegen

sehen Konsulate in Chicago an das Auswärtige Amt erstattet hat, die Erdnuss, die den Vereinigten Staaten jährlich 50 Millionen Mark einbringt, vielleicht die am vielseitigsten verwendbare Pflanze der Welt. Man pflanzt sie nach der Ernte anderer Früchte oder zwischen Mais und erzielt zunächst, daß sie den Boden verbessert. Die Früchte werden gegessen, roh oder vom Konditor zubereitet, oder es wird aus ihnen eine Butter bereitet. Auch Öl wird aus ihnen gepreßt. Die Abfälle und stehengebliebenen Pflanzen geben ein vortreffliches Viehfutter, die harten Schalen der Frucht heizen gut, und die zurückgebliebenen Äsche wird als ausgezeichnetes Düngemittel verwendet. Mehr kann man von einer Pflanze nicht gut verlangen.

§ **Schutz der Heimat!** Zum Schutz von Naturdenkmälern hat ein sächsischer Landrat eine Verfügung erlassen, die Nachahmung in den weitesten Kreisen finden sollte.

Sie lautet: „In den letzten Jahren sind auffallend zahlreiche Fälle bekannt geworden, aus denen geschlossen werden muß, daß der Sinn und die Liebe für die Eigenart und Schönheit alter und schmückender Bäume weiten Kreisen abhanden gekommen ist.“

Außer den Alleen sind es einzeln stehende beachtenswerte Bäume, gegen die neuerdings unter dem Vorwand aller möglichen wichtigen Gründe aus Unverständnis oder Geldgier vorgegangen wird. Ganz besonders oft befehtigt man die für das Landschaftsbild so charakteristischen Pappeln, sowohl die in den Alleen als auch die einzelnstehenden. An manchen Orten hat man sogar die alten Dorfsinden nicht verschont. Die Anpflanzung von Obstbäumen an den Wegen ist an sich gewiß sehr erfreulich, aber daneben sollte man

entnommen. Auf der Frey-Reuter-Ausstellung, die anlässlich des Jubiläums in Berlin veranstaltet wurde, haben die zahllosen Verehrer des Dichters mit Rührung die vielen Erinnerungen, die uns aus Reuters Leben erhalten geblieben sind. Unsere Bilder stellen einige der Stätten dar, an denen dieser lachende Dulder gelebt und die er in seinen Werken beschrieben hat.

### Der Sieger im Gordon-Bennett-Fliegen

ist in diesem wie im vorigen Jahre ein Amerikaner. Der amerikanische Aeronaut Hawley ist mit dem Ballon „Amerika“ erst am Penobscotfluß nordlich vom Chilongasee in Kanada gelandet und hat dadurch die Leistungen seiner deutschen Konkurrenten überholt. Außer Hawley befand sich noch der schon oft erprobte Luftschiffer Post in der Gondel des siegreichen Ballons.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer:  
Schimmel.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altenfeld.

**Eine einfache, aber eindringliche Wiesenbetrachtung.** Zur Erzeugung von 80 dz Heu pro ha benötigt die Wiese unter anderen Nährstoffen etwa 60 kg Phosphorsäure. Daraus ergibt sich folgende Tatsache: Fehlt auch nur 1 kg Phosphorsäure an den erforderlichen 60, so sinkt der Ertrag gleich um 1/3 dz Heu. Man ersieht hieraus die große Verwertungskraft der Wiesen und wie man sich schädigt, wenn man die Phosphorsäure bei der Düngung vernachlässigt. Man gebe daher den Wiesen im Herbst — in Verbindung mit Kainit — als Anfangsdüngung 6—8 dz Thomasmehl pro ha, eine Gabe, die man später auf 4 bis 6 dz ermäßigen kann.

Haiterbach.

# Fahrnisversteigerung!

Wilhelm Kaupp, Schreinermeister hier, bringt am nächsten **Dienstag, den 8. November d. J.,** von nachmittags 12 1/2 Uhr an zum Verkauf:

einen Vorrat an Holz, ca. 60 Btr., sodann sein gesamtes Schreinerhandwerkzeug und die Vorräte an Leim und sonstigen Materialien, ferner 1 Leimofen, weites landwirtschaftliche Geräte, insbesondere einen Leiterwagen 1 Karren, 1 Futterschneidmaschine, Kuhgeschirre, Rechen, Serfen u. s. w.; Faß- und Bandgeschirr, Haushaltungsmöbel, wie Kästen, 1 Kommode zc.

Auf den Verkauf eines Vorrats an Fournieren im Wert von mehreren Hundert Mark wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Berneck.

# Liegenschafts-Verkauf.

Wegen anderweitigen Unternehmens ist der Unterzeichnete geneigt, seine

## sämtliche Liegenschaft

aus freier Hand und zwar bestehend aus:

1/2 Wohnhaus, ganzer Scheuer, Wagenkhopf, gewölbtem Keller und Gemüsegarten beim Haus, sowie 1 Hektar 56 Ar Acker und Baumäcker am Samstag, den 12. Novbr. 1910, nachm. 1 Uhr auf dem Rathhaus in Berneck zu verkaufen.

Johannes Wurster, Baumwart.

Hochdorf.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag, den 10. November ds. Jd.** in unser Gasthaus z. „Traube“

freundlichst einzuladen.

Johannes Weidelich

Sohn des † Karl Weidelich, früheren Traubenwirts in Hochdorf.

Agate Weidelich

geb. Wurster.

Kirchgang um 11 Uhr in Hochdorf.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig-Gallwangen-Altensteig.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 8. November ds. Jd.** in das Gasthaus z. „Schwanen“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Wilhelm Hornberger

Sohn des C. Hornberger, Schmiedemeisters in Gallwangen.

Hedwig Stöhr

Tochter des † Chr. Stöhr, Schuhmachers in Altensteig.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

# Hochzeitskarten

liefert rasch und billig die W. Niekersche Buchdruckerei L. Lauf, Altensteig.

Altensteig.

# Kartoffeldämpfer

in verbesserter Ausführung für jede Haushaltung vorteilhaft fertig und empfiehlt

Fr. Frey, Kupferschmied.

Spielberg.

Steinerne

# Krautständen

hat von 8 Mk. ab fortwährend zu verkaufen und können dieselben auch auf Wunsch in den Keller geliefert werden

Chr. Kienle, Steinhauer.

für M. 3.25

versch. in bester Qual. 4 Flaschen versch. Beeren-Dessertweine, Verpackung u. Kiste insbegr. gegen Nachn. 40mal preisgekr. Gar. rein. C. E. Schmidt, Beerenweinfabrikerei, Lauffen a. Neckar.



hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbarsten Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder

Pfalzgrafenweiler.

Ein tüchtiger jüngerer

# Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei Chr. Bauer, Schuhgeschäft.



# Für 10 S

## erhält man ein Paket Kathreiners Malzkaffee

und für 1/2 Pfennig kann man sich eine große Tasse Kathreiners Malzkaffee bereiten! — Kathreiners Malzkaffee ist somit eines der billigsten Hausgetränke, daher in der jetzigen teuren Zeit besonders empfehlenswert.

Der Gehalt macht's!

# MAGGI'S Würze

## hilft sparen!



Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse u. Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze.

Achtung vor Nachahmungen!



## Fischer's Deutsch-Südwest-Wolle

verstrickt jede Hausfrau, weil dieselbe von bester Qualität, sehr ausgiebig und billig ist. Zu haben in allen besseren Geschäften, wo nicht vorrätig, wende man sich an die Firma

Eduard Fischer Ruitlingen.

Altensteig.

Die Neuheiten in

# = Hand-Arbeiten =

sowie alle dazu gehörenden

# Garne u. Stoffe

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich solche billigst

# Chr. Krauss.



Althalden.

## Liegenschafts- und Fahrnis-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde bringt am Dienstag den 15. November d. J. nachmittags 1 Uhr auf dem Rathaus, das früher der Georg Schable Witwe angehörende Anwesen



ein zweistöckiges Wohnhaus  
samt Scheuer und Schopf nebst  
ca. 6 Morgen Acker u. Baumgarten  
zum öffentlichen Verkauf.

Dieses Anwesen würde sich namentlich für einen Handwerksmann eignen, da in hiesiger Gemeinde sich keiner befindet.

Nach diesem Verkauf kommen zur Versteigerung:

1 großer eiserner Herd, ein fahrbarer Göppel, 1 Drechselmaschine mit Schüttler, 1 Futterschneidmaschine für Kraftbetrieb, sowie das früher von Jakob Red besessene Wohnhaus, Scheuer, Holz- und Wagenschopf auf den Abbruch, wozu Viehhaber eingeladen werden.

J. A.

Schultheiß und Ratschreiber:  
Grogmann.

Altensteig.



## Schirme

in allen Größen und Preislagen

Stadtschirme, Kinderschirme

empfehlen billigst

J. Würster.

Reparaturen prompt und billigst.

Fussbodenriemen,

speziell Linoleumunter-  
lagsriemen  
System „Ohio“

und Getäfer aus Pitch- u. Red-Pine, sowie schwedischem Tannenholz in verschiedener Länge und Stärke.

Ausführung von la. Terrazzo-, Tonplatten-, Estrich-, Steinholz-Lederfussböden und Wandverkleidungen unter billiger Berechnung empfiehlt

G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft

Altensteig Telefon Nr. 9.

Kleidsame, garnierte

## Damenhüte

für Herbst und Winter

empfehlen bestens

Louis Helber  
Pfalzgrafenweiler.

Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Natur-Weine weiß, rot  
und Schiller

vorzüglicher Qualitäten, in der Preislage von 65 Mark per 100 Liter an; Muster gratis und franko. Bei größeren Bezügen Preisermäßigung. Näheres unter S. B. 5073 durch Rudolf Woffe, Stuttgart.

Altensteig.

## Christian Krauss

empfehlen

### Jacken und Paletots

Pelze, Schawls, Hauben,  
Hemden, Hosen, Sweaters

sowie

### Wollene Bett-Decken

Pferde- und Vieh-Decken

Billigste Preise!

Grosse Wohlfahrts-  
**Geld-Lotterie**  
zu Gunsten des Krankenhauses in  
Lauchheim.  
Ziehung garant. am 15. November 1910  
1000 Geldgew. in bar ohne Abzug M.

**40000**  
Hauptgewinn Mark

**15000**  
**5000**  
**2000**

Los à M. 1,- 13 Lose Mk. 12,-  
1 Porto und Liste  
25 Pfg. extra, empfiehlt  
J. Schwelkopf, Gen.-Agentur  
Stuttgart, Marktplatz 6,  
sowie alle Verkaufsstellen.

In Altensteig bei: W. Kieker'sche Buchdr.  
in Pfalzenheimweiler: G. Kuhn jr.

## Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz  
und einen reinen, zarten, weissen Teint.  
Wies dies erzeugt:

Stiefenpferd-Villemilch-Selbe.  
von Vergmann u. Co., Kadebeul  
Preis à St. 50 Pfg., ferner auch: der  
Villemilch-Cream Dada  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:  
Apoth. Schiler, Johs. Kaltenbach.

## Kaufet

nichts anderes gegen

## Husten

Halsentzündung, Katarrh und Ver-  
schleimung, Krampf- u. Keuch-  
husten, als die feinschmeckenden

**Kaiser's**

Brust-Karamellen

mit den „Drei Tannen“

5900

net. begl.  
Zeugen u.  
Kreuzen u.  
Votanten

verbürgen den sicheren Erfolg.  
Packt 25 Pfg. Post 50 Pfg.

Su haben bei:  
J. F. F. Feig, Kolmbach in Altensteig  
S. Gutschmidt, M. F. Pinder  
u. Löwen Kolmbach, in Hattenbach.  
G. F. Reintzel, Kolmbach, in  
Pfalzgrafenweiler.

Frachtbrieft

empfehlen die W. Kieker'sche Buchdr. sind zu haben in der

## Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wasch-  
seide, Stickereien etc., überhaupt  
alle zarten Stoffe beim Waschen  
wieder wie neu werden! Denkbar gründ-  
lichste Reinigung bei grösster Schonung und  
Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
Henkel & Co., Düsseldorf,  
auch der seit 34 Jahren weltbekanntes

### Henkels Bleich-Soda.

## Sternwool-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung,  
auch für Ungeübte!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen  
nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jacken,  
Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!

Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch  
für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und  
Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Altensteig.

Normalhemden, Normalhosen, Unterjacken  
gestrickte Hosen, Jagdwesten, Sweaters,

Faust-Handschuhe

empfehlen

Fr. Bäßler, Kleidergeschäft.

## Kalender für das Jahr 1911

W. Kieker'schen Buchhandlung.